

Die Hierarchie zerfällt

Hubert Wolf und seine „16 Thesen“ zum Zölibat

■ PETER PAWLOWSKY



Peter Pawlowsky, Studium der Literatur und Philosophie, Arbeit im Verlagswesen und in der Erwachsenenbildung, Journalist und Übersetzer, sieben Jahre Leiter der Abteilung „Religion“ im ORF Fernsehen. Bis 2000 Präsenator der Sendung „kreuz+quer“.

Beim Augsburger Reichstag 1530 gab es ein letzte Möglichkeit, die Kirchenspaltung zu verhindern. Philipp Melancton, der Martin Luther vertrat, reduzierte die Forderungen der evangelischen Stände auf zwei „Kleinigkeiten“, wie er es nannte: Wenn Priesterehe und Laienkelch erlaubt würden, seien sie bereit, der römischen Kirche zu gehorchen.¹

Kaiser Karl V. trat dafür ein, ebenso sah der päpstliche Legat Lorenzo Campiegio die Chance für eine Einigung. Aber Rom lehnte entschieden ab. Die Mitverantwortung der römischen Kirche für die Kirchenspaltung ist unbestreitbar. Für den Laienkelch hatte schon Jan Hus gekämpft und war dafür auf dem Scheiterhaufen gelandet; seit dem 2. Vatikanischen Konzil hat man auch in Rom nichts mehr dagegen. Auch die zweite Forderung ist heute längst „durchlöchert“: Die unierten Ostkirchen haben verheiratete Priester, auch evangelische und anglikanische Pfarrer, die zur römischen Kirche übergetreten sind, können verheiratet bleiben. Heute stellt der Priestermangel den Zölibat erneut in Frage. Wird Rom diesmal schneller denken?

Keine biblische Begründung

Man sollte meinen, im Vatikan arbeiten genug gebildete Leute, die längst alles wissen, was der Kirchenhistoriker Hubert Wolf in seinen Thesen zum Zölibat darlegt. Es gibt keine biblische Begründung für die Ehelosigkeit der Priester, nicht nur Petrus hatte eine Schwiegermutter, war also verheiratet, ebenso wie auch Bischöfe, Priester und Diakone in den ersten Jahrhunderten der Kirche. Aber gegenüber den Anfängen der jesuanischen Bewegung (Jesus lebte asketisch, Paulus war auch dafür) durchaus fremde Vorstellungen haben sich eingeschlichen. Asketische Ideale der antiken Philosophie wurden übernommen, die Idee

einer kultischen Reinheit für diejenigen, die der Eucharistiefeyer vorstehen, schien allem entgegen zu stehen, was mit Sexualität zu tun hatte.

Seit die Kirche zur Staatskirche geworden war, kamen immer mehr Güter in kirchlichen Besitz, den Pfarrer und Bischöfe verwalteten. Von da an konnte nur der Zölibat verhindern, dass Kirchengut an leibliche Erben der Priester verloren ging. Und schließlich war damit auch die kirchliche Zwei-Klassen-Gesellschaft festgeschrieben, die mit der konstantinischen Wende ihren Anfang genommen hatte: Bischöfe und Priester als römische Beamte, die selbstverständlich nur Männer sein konnten.

Instrument des Macherhalts

Dass der Zölibat kein Dogma ist und daher auch nach den engen Regeln der römischen Kirche jederzeit aufgehoben werden kann, bestreiten nicht einmal die Hardliner unter den Reaktionären. Doch sie folgen einer eingefleischten römischen Vorstellung, nach der die Tradition im Grunde wichtiger ist als die Bibel. Aber sie wissen, dass der „Zölibat als Instrument des Macherhalts“² das klerikale hierarchische System aufrecht erhält und fürchten eine „Demokratisierung“ der Kirche, bei der auch die einfachen Christen und Christinnen mitzureden hätten, die durch Taufe ermächtigt sind, das Leben der Kirche maßgeblich mitzugestalten.

Wolfs Buch mit seinen 190 Seiten ersetzt eine ganze Bibliothek zum Thema.

1) *Hubert Wolf, Zölibat – 16 Thesen, München 2019, S. 66.*

2) *Ebd., Inhaltsverzeichnis, Punkt 16.*

Hier gelingt es einem erfahrenen Kirchenhistoriker knapp zusammenzufassen, wo die wahren Gründe für das fanatische Festhalten der Kirchenführung am Zölibat zu suchen sind. Und seit die historischen und theologischen Begründungen für den Zölibat nicht mehr tragfähig waren, war es Papst Paul VI., der den zölibatären Priester spirituell überhöhte. Er entzog dem Konzil die Debatte über den Zölibat und entwickelte 1967 seine eigenen Vorstellungen darüber in der Enzyklika „Sacerdotalis caelibatus“.

Zölibat soll auf auf Endzeit hindeuten

Er nennt die Ehelosigkeit des Priesters eine Lebensform des Mysteriums in Christus und ein Zeichen, das auf die Endzeit hindeutet. Drei Jahre später haben sich 84 Theologen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz gegen diese Enzyklika gewandt und gezeigt, dass sie weit hinter das Konzil zurückfällt.³ Man mag Paul VI. zubilligen, dass ihm die wahren Beweggründe für das Festhalten am Zölibat nicht bewusst waren – nämlich der Machterhalt des Klerus, auch nicht mit welchen Folgen. Wolf widmet ein eigenes Kapitel, seine These 14, den Erfahrungen aus den Missbrauchsfällen. Der Zölibat als Gesetz, nicht als Charisma, kann die sexuelle Identitätsbildung verzögern oder verhindern und zieht „narzisstisch-soziopathische“⁴ Charaktere für die Ausbildung im Priesterseminar an.



„Das alte System ist am Ende“⁵

resümiert Wolf in der letzten These seines Buches. Er erzählt die Geschichte eines

Priesters, Joseph Bernhart, geboren 1881, der von der kirchlichen Obrigkeit ohne Rücksicht auf seine Fähigkeiten wie eine Schachfigur hin und her versetzt wurde, der schließlich 1913 heiratete, suspendiert und exkommuniziert wurde und für Jahrzehnte von der Kommunion ausgeschlossen war.

Zölibat stabilisiert das hierarchische System

Der Zölibat, folgert Wolf, dient mit seiner Gehorsamsstruktur der Stabilisierung des hierarchischen Systems. Der Zölibat ermöglicht eine intensive Sozialkontrolle, „begründet die strikte Unterscheidung zwischen dem Herrschaftsstand der Kleriker und dem Gefolgschaftsstand der Laien“.⁶

Schließlich wird dadurch auch das Machtgefälle zwischen Männern und Frauen festgeschrieben.

Die Reformbedürftigkeit des Systems Kirche liegt auf der Hand, und die Aufhebung des

Pflichtzölibats ist einer der Schlüssel für einen besseren Weg in die Zukunft. Alle Argumente liegen auf dem Tisch. Wir wissen nicht, ob diesmal die Vernunft und die Bibel stärker sind, als das Kalkül der Macht, das sich leider schon oft als stärker erwiesen hat. ■

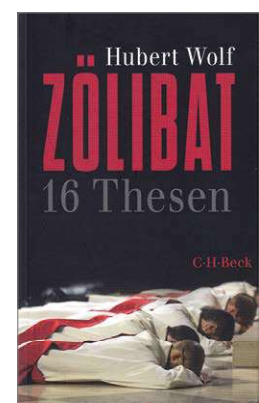
³) Ebd., S. 87.

⁴) Ebd., S. 126.

⁵) Ebd., S. 144.

⁶) Ebd., S. 147.

■ Wolfs Buch mit seinen 190 Seiten ersetzt eine ganze Bibliothek zum Thema Zölibat.



Hubert Wolf:
Zölibat – 16 Thesen.
190 Seiten gebunden.
C.H.Beck.
München 2019